

*Ein Selbstbehauptungs-/Selbstverteidigungskurs für Jungen ersetzt nicht die anstrengende Erziehungsarbeit, er kann aber ein impulsgebender Baustein darin sein.*

„Dass eine fremde Person mit den Kindern über ein fremdes, heikles Thema spricht“, kann ein Grundproblem sein, aber natürlich auch eine Chance. Das ist stark vom Alter der Kinder abhängig und von dem Einfühlungsvermögen der *zunächst* fremden Person. „Gefahrenparcours“ und „Realitätscheck“ halten wir für Grundschüler jedenfalls als nicht angemessen. Auch bei älteren Kindern und Jugendlichen kommen diese nicht zur Anwendung. Wir wollen nicht mit den Ängsten der Kinder oder der Eltern spielen, indem wir ihnen Horrorszenarien vorstellen und mit einfachen Antworten falsche Erwartungen und Sicherheiten wecken.

Uns ist es wichtig, die Themen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen, so wie es eben im Rahmen von 12 Kontaktstunden möglich ist. Das Faltblatt von Aktion Jugendschutz, des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft feministischer Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Jungen in Baden-Württemberg (<http://www.polizei-bw.de/praevention/Documents/kkp/FALTBLATT%20-%20Selbstbehauptungs-und%20Selbstverteidigungskurse%20f%C3%BCr%20Kinder.pdf>) kennen wir gut und wir begrüßen u.a. die Botschaft darin, sich die Anbieter von Selbstbehauptungskursen genau anzusehen.

Wir bieten keine reinen Selbstverteidigungskurse an, in denen es um das Erlernen von Schlagtechniken geht, obgleich Jungen daran zunächst ein großes Interesse haben und wir diesem Interesse auch entgegenkommen. Allerdings merken die Jungen schnell, dass Technikschiulung ein hohes Maß an Geduld im Üben und die Bereitschaft zur steten Wiederholung erfordert, was auf Jugendliche im Allgemeinen und jüngere Jugendliche im Besonderen rasch ermüdend wirkt. Deshalb haben Kampfsportschulen i.d.R. auch eine hohe Dropout-Quote, bzw. erreichen nur eine ganz bestimmte Zielgruppe. Kurzum, in dem zur Verfügung stehenden Zeitraum macht es also keinen Sinn, Techniken ernsthaft einzuüben. Aber es ist gut, wenn die Kinder und Jugendlichen eigene Ideen einbringen können und im körperlichen Üben lernen, sich realistischer einzuschätzen. Dazu genügen selbst gewählte Situationen wie Festhalten am Handgelenk oder Umklammern, um die Selbsteinschätzung hinsichtlich des Nutzens körperlicher Abwehrkraft zu fördern. Die aufkeimende Körperkraft zu kultivieren, also diese Wert zu schätzen einerseits und ihr eine Richtung zu geben andererseits, dafür eignen sich Methoden des fairen Kämpfens, also aktivierende Kampf- und Bewegungsspiele und in der Folge auch Rollenspiele. Bei der Findung von Rollenspielen steht die Orientierung am eigenen Erleben von Gefahrensituationen im Vordergrund. Nebenasperte sind die Unterstützung bei der Frage des Umgangs mit Lehrkräften und beim Ablöseprozess von Eltern.

Worum es im Wesentlichen geht, ist konstruktive Konfliktklärung, etwas was Kinder bereits früh anfangen zu erlernen. Konflikte kennen Kinder bereits gut, aus Familie, Kindertagesstätte und Schulen, überall gehören Konflikte dazu. Konfliktsituationen mit Gleichaltrigen können Jungen im Kurs schnell einbringen, ja sie kreieren sie mitunter hintereinander weg, so dass kein Mangel an Beispielen herrscht. Dabei haben sie oft große Lust, sich damit auseinander zu setzen und Lösungen zu finden und auszuprobieren. Sich in Konflikten zu behaupten, ohne entweder unterzugehen und nicht gehört zu werden einerseits und ohne gewaltförmig darauf zu reagieren andererseits kann man lernen. An dieser Stelle erfahren die Jungen viel Unterstützung von uns.

Eltern, die bei uns anfragen, fragen selten nach Schlagtechniken, vermutlich auch weil sie wissen, dass sie das bei uns im engeren Sinn nicht bekommen. Meist steht die Frage nach dem Selbstwert und dem selbstbewussten Auftreten der Kinder Gleichaltrigen gegenüber ganz oben auf der PfunzKerle Anfrage-Skala. Und dies ist in unseren Kursen fast immer ein wichtiges Thema: wie sieht denn selbstbewusstes Auftreten körpersprachlich aus, wie lässt sich das mit Worten ausdrücken,... Besonders Eltern von vermeintlichen oder tatsächlichen Mobbingopfern fragen immer wieder bei uns an. Diese wiederum müssen wir bremsen, dass wir die Mobbing-situation mit einem Selbstbehauptungskurs nicht beheben können. Dazu gehört eine Mobbing-intervention auf der Ebene, auf der das Mobbing-geschehen abläuft, also in der Gruppe oder Klasse. Dies wiederum kann nicht Aufgabe eines Selbstbehauptungskurses sein, das ist originäre Aufgabe der Schule im Ganzen.

Das Bedürfnis nach Autonomie ist bei Jungen ein zentraler Aspekt des Aufwachsens und diese Abgrenzungskompetenz gerade von Jungen konstruktiv zu stärken, heißt auch das Thema „Hilfe holen“ mit der Botschaft „Ja, auch als Junge darfst Du Dir Hilfe holen“ zu verbinden. Bei der Erörterung, wer denn für welche Stresssituation die richtige Ansprechperson ist, was dabei als „cool/uncool“ gilt, also als jeweils angemessen eingeschätzt wird, entstehen fruchtbare Diskussionen.

Des Weiteren ist die Motivation hinter unserer Arbeit nicht der Selbstschutz vor Fremdtätern. Diese Situationen sind für die meisten Kinder und Eltern sehr angstbesetzt. Gerade bei sexuellem Missbrauch wissen wir jedoch, dass es häufiger im engeren oder weiteren Sinne Vertrauenspersonen sind, die den Missbrauch begehen. Kindern allgemein zu vermitteln, sich für ihre Interessen und Bedürfnisse einsetzen zu dürfen (dies ist der positive Sinn von Aggression: konstruktive Selbstbehauptung), auf ihre Gefühle und Ängste zu achten, auch gerade als Junge Ängste nicht permanent zu übergehen, sondern nach Wegen zu suchen, dem aus dem Weg zu gehen, was Angst macht, sich vor Gewalt zu schützen und Hilfe, die sich gut anfühlt, bei Erwachsenen zu suchen, ist aus unserer Sicht, die richtige Perspektive, um Kinder stark zu machen. Die dazu gehörende klassische Botschaft der Selbstbehauptung lautet: Vertraue deinen Gefühlen! Und aus der UN-Kinderrechtskonvention: Kinder haben ein Recht auf Schutz

vor Gewalt. Also nicht du bist Schuld an Gewalt, die du erlebst, sondern du darfst und kannst dir Hilfe holen bei Erwachsenen, die dich schützen können.

Diese Botschaft geht unsererseits auch an Eltern und geht über die Verantwortungsübergabe und Selbstwirksamkeitserfahrung hinaus, mit der Cierpka im Zeitungsartikel abschließend zitiert wird. Eltern und verantwortliche Erwachsene sind Schutzpersonen und Orientierungsgeber. Letztlich können wir Kindern viel über konstruktive Konfliktlösung beibringen, wie sie sich dann tatsächlich in Konfliktsituationen verhalten, gucken sie sich doch sehr oft von Erwachsenen in ihrem Umfeld ab, zuvorderst von den eigenen Eltern. Diese Botschaft wollen Eltern mitunter nicht gerne hören, sie prägt aber dauerhaft unseren Kontakt zu Eltern auf Elternabenden, in Telefon- und Beratungsgesprächen.

Armin Krohe-Amann (Geschäftsführer, PfunzKerle e.V.)

Niko Bittner (Jungentrainer, u.a. bei PfunzKerle e.V.)